Ausgabe 2/2015 kostenlos

caritas vor Ort

sozial ■ engagiert ■ aktuell

■ Keine Arbeit – keine Zukunft.

caritas STUTTGART

Inhalt

Aktuelles aus der Caritas 2 – 3

Hilfen für die Schwächsten: Stadt muss Verantwortung übernehmen 4 – 7
Forderung nach einem kommunalen Beschäftigungsprogramm für langzeitarbeitslose Menschen

Droht der Lederschmiede nach 20 Jahren das Aus? 8 – 9
Dramatischer Rückgang der öffentlichen Förderung

Nächstenliebe hat Namen und Gesichter 10
Ein Ehrenamt im Büro? Geht das?

Jugend.Arbeit.Perspektive. unterstützt junge Flüchtlinge 11
Integration durch Ausbildung oder Arbeit

Impressum 11

Not sehen und handeln.
Caritas

caritas STUTTGART

youngcaritas geht an den Start

Unter dem Motto: „Die Zukunft wird Deine Gegenwart. Gestalte sie mit!“ richtet sich youngcaritas Stuttgart an alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen sechs und 26 Jahren, denen die Ungerechtigkeiten unserer Gesellschaft nicht gleichgültig sind und die Lust haben, etwas zu bewegen. Im März 2015 ging youngcaritas mit einem großen Fest im Innenhof des Welthauses am Charlottenplatz an den Start. Interessierte Jugendliche können sich bei youngcaritas einfach über das Internet melden. Die Caritas-Mitarbeiterinnen machen auf soziale Themen aufmerksam und liefern fachgerechte Informationen, geben Impulse für Aktionen oder Projekte und unterstützen eigene Ideen derer, die sich einbringen wollen. Dabei ist jede Art von Engagement gefragt, ob kurz- oder längerfristig, einmalig oder regelmäßig. Das erste Projekt von youngcaritas startete im März. In Kooperation mit der Neuen Arbeit sammelten Jugendliche gebrauchte Fahrräder für Flüchtlinge.

Übergabe der Substitutionsambulanz

Im letzten Jahr übergab Dr. Michael Parys, langjähriger Substitutionsarzt in der Substitutionsambulanz der Caritas in der Hauptstätter Straße, die medizinische Leitung an seinen Nachfolger Alexander Targov. Im Rahmen des Fachtages „Hart am Wind“ erhielt Dr. Parys die silberne Ehrenadel der Caritas. In Podiumsrunden wurden die Anfänge der Substitutionsbehandlung reflektiert und auch in die Zukunft geschaut. Was ist notwendig, um die Versorgung von Substituierten aus medizinischer und psychosozialer Sicht weiter zu verbessern? Dr. Christel Lüdecke von der Asklepiosklinik in Göttingen hielt einen Fachvortrag zum Thema „Trauma und Sucht“.

VERANSTALTUNGEN

Der Caritasverband für Stuttgart e.V. lädt Sie in Kooperation mit der Caritas Gemeinschafts-Stiftung zu einer Informationsveranstaltung im Rahmen der Vortragsreihe „Um der Zukunft Willen. Die letzten Dinge regeln" ein. Der Vortrag beginnt mit einem theologischen Impuls. Die Teilnahme ist kostenfrei.

Anmeldung (bitte mit Kursnummer) über das Katholische Bildungswerk Stuttgart unter Tel: 0711 7050600, E-Mail: info@kbw-stuttgart.de
www.kbw-stuttgart.de

Erben und Vererben
Kursnummer: K-15-1-1307
Mittwoch, 24. Juni 2015, 15 – 16:30 Uhr
Jochen Hillebrand, Notar
Haus der Katholischen Kirche, Königstraße 7, 70173 Stuttgart
Veronikasaal

Hilfen für die Schwächsten: Stadt muss Verantwortung übernehmen

(sr) Von der guten Lage auf dem Arbeitsmarkt profitieren viele, aber nicht alle. In den letzten Jahren sind die staatlichen Hilfen für langzeitarbeitslose Menschen dramatisch zurückgegangen. Der Caritasverband für Stuttgart e.V. fordert nun, zusammen mit vier anderen Sozialunternehmen, mehr kommunale Verantwortung für langzeitarbeitslose Stuttgarter BürgerInnen.

Es ist eine Frage der Blickrichtung: Schaut man auf den Arbeitsmarkt zu den leistungsfähigen, jungen, gut ausgebildeten und gesunden Männern und Frauen, dann sieht man eine Arbeitslosenquote, die für Stuttgart im Jahresdurchschnitt für 2014 leicht auf 5,7 Prozent gesunken ist. Weitet man den Blick hin zu den Menschen, die von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen sind, dann muss man feststellen: Vom guten Klima auf dem Arbeitsmarkt profitieren sie nicht. Ganz im Gegenteil: Ihre Situation verschlechtert sich trotz guter Konjunktur und ihre Zahl steigt. Gehörten im Jahr 2008 in Stuttgart 10.910 Menschen zur Zahl der Arbeitslosengeld-II-BezieherInnen, so sind es aktuell 12.412 Frauen und Männer.

Doch anstatt Maßnahmen zu ergreifen, die dieser Entwicklung entgegensteuern, ist die Zahl der öffentlich geförderten Jobangebote zurückgegangen. Der Caritasverband für Stuttgart hat deshalb zusammen mit den Arbeitshilfeträgern Neue Arbeit, der Gesellschaft für Jugendsozialarbeit und Bildungsförderung (GJB), der Gesellschaft für Schulung und berufliche Re-

Norbert Ebernau

ist 58 Jahre alt, lebt allein, ist Vater einer Tochter und Großvater dreier Enkelkinder. Er ist Groß- und Einzelhandelskaufmann, hat auf dem zweiten Bildungsweg das Fachabitur in Wirtschaft und Verwaltung gemacht, sein BWL-Studium an einer Wirtschafts-FH aber aufgrund der Vaterschaft abgebrochen. Nach Jahren der Arbeitslosigkeit arbeitet er seit Juni 2013 in unterschiedlich geförderten Maßnahmen im Secondhand-Kaufhaus Fairkauf, derzeit in Vollzeit.

„Nach 16 Jahren in einem guten Job in der technischen Verwaltung wurde der Standort geschlossen und ich war arbeitslos. Mit Anfang 50 kriegt man trotz intensiver Suche keinen Job mehr. Nach dem Freitod meiner Freundin bin ich in ein tiefes Loch aus Depressionen und Alkohol gefallen, aus dem ich vor zwei Jahren nur langsam herausgekommen bin. Der Ein-Euro-Job beim Fairkauf hat mir dabei geholfen, weil ich froh war, wieder unter Leuten zu sein. Meine Tagesstruktur hat sich verbessert, und meine körperliche Leistungsfähigkeit ist wieder hergestellt ist. Ich bin gesund, zufrieden und der Job macht überwiegend Spaß. Natürlich ist nicht jeder Tag gut, aber das gibt's bei keiner Tätigkeit. Wenn zum Ende des Jahres die Maßnahme ausläuft, wird sie sehr wahrscheinlich nicht verlängert, das treibt mich um. Da ich jetzt in der Warenannahme arbeite, will ich mich in dieser Richtung bewerben. Ein neuer Job mit einem SAP gesteuertem Warenwirtschaftssystem schwebt mir. Aber meine Chancen werden nicht allzu groß sein. Ich bin zwar alt, aber nicht dumm und kann mich weiterentwickeln.“

integration (SBR) und dem Frauenunternehmen Zora mehr Hilfen für Langzeitarbeitslose gefordert. Im März 2015 ging der Lagebericht „Kommunale Verantwortung für langzeitarbeitslose Stuttgarter Bürgerinnen und Bürger“ an die Stadträte des Stuttgarter Gemeinderates. Der Bericht beinhaltet den Vorschlag, bei den Haushaltsberatungen im Herbst 2015 ein kommunales Beschäftigungsprogramm mit insgesamt 650 Plätzen für langzeitarbeitslose Menschen aufzulegen. Die Kosten werden auf drei bis vier Millionen Euro geschätzt.

Ohne solche Beschäftigungsprogramme haben viele der Menschen, die in der Statistik als langzeitarbeitslos geführt werden, kurz- und mittelfristig keine Chance, einen Job zu finden. Denn die Anforderungen, die der moderne Arbeitsmarkt stellt, sind für die meisten dieser Menschen zu hoch. Die aktuelle Arbeitsmarktpolitik hilft vor allem den Arbeitssuchenden, die fit und flexibel sind. Sie übersieht aber jene, die eine besondere Unterstützung brauchen. Dazu gehören psychisch Kranke,

Gerhard Jacobs

ist 57 Jahre alt und allein stehend. Der Bau-Facharbeiter hat in vielen Gewerken gearbeitet, immer wieder Neues ausprobiert, konzipiert und geschaffen. Dazu gab es lange Aufenthalte in fremden Ländern, aber auch Zeiten von Arbeitslosigkeit und Krankheit. Nach Beendigung seiner dreijährigen Bürgerarbeit beim Stromspar-Check arbeitet er seit September 2014 ehrenamtlich weiter.

„Ich bin viel rumgezogen in der Welt, hab viel erlebt und gesehen und bin jetzt seit zehn Jahren in Stuttgart. Die Stadt hat mich krank gemacht, und ich habe hier Höhen und Tiefen durchgemacht. Ich nehm’ nicht gern Geld vom Staat, aber ich will auch keine x-beliebige Nummer am Fließband sein. Ich habe immer neue Ideen, kann mich 1000 Dingen beschäftigen und brauche etwas Kreatives, wo ich mich einbringen kann. Ich denke sehr viel über Menschen und gesellschaftliche Zusammenhänge nach, beobachte und sehe viel mehr als andere Menschen. Deshalb kann ich nicht daheim rumsitzen, sondern muss raus unter Menschen, will etwas ändern.“

Sandra Schulz

ist 26 Jahre alt und allein erziehende Mutter einer sechsjährigen Tochter. Sie arbeitet seit Dezember 2014 19 Stunden pro Woche in der Secondhand-Boutique PragA auf AGH-Basis, d.h., sie erhält Hartz IV plus 80 Euro im Monat. Sandra Schulz hat einen Hautschulabschluss, jedoch aufgrund einer längeren Krankheit und persönlichen Gründen keine abgeschlossene Ausbildung.

„Ich möchte gerne mehr arbeiten und auf eigenen Füßen stehen. Mir ist wichtig, etwas zu tun, damit meine Tochter stolz auf mich sein kann. Dann könnte ich ihr auch mehr bieten, beispielsweise mehr Freizeitaktivitäten, mal einen Urlaub oder später vielleicht Musikunterricht. Wer zuhause bleibt, wird träge und ist nicht wirklich gefordert. Als ich ohne Job daheim war, bin ich spät ins Bett und auch spät aufgestanden, was für uns beide nicht gut war. Meine Freunde sind alle berufstätig, da hat mir der Kontakt gefehlt und auch eine Tagesstruktur. Ich würde gern im Büro arbeiten und, wenn das nicht klappt, wieder im Verkauf. Ich will meinen Alltag allein auf die Reihe kriegen und es selber schaffen.“

chronisch Suchtkranke, Flüchtlinge, Wohnungslose und benachteiligte Frauen.

Investitionen in Arbeitsförderung bedeuten für die Beschäftigten nicht nur Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, sondern auch Prävention gegen Altersarmut, Überschuldung und Rückfall in die Sucht. Sie fördern die soziale Integration und das friedliche Zusammenleben. Diese Unterstützung kommt langfristig der ganzen Gesellschaft zugute.

Und das auch im ganz praktischen Sinne: So sichern etwa die CAP-Märkte und Bonus-Märkte, in denen Menschen mit Behinderung Arbeit finden, die wohnortnahe Versorgung. Und auch die Tafelläden, bei denen sich rund 10.000 von Armut betroffene Menschen mit preisgünstigen Lebensmitteln versorgen, würden ohne Beschäftigungsmaßnahmen nicht funktionieren.

Seit die städtische Arbeitshilfe im Jahr 2005 in das Hartz-IV-System eingegliedert wurde, muss das Jobcenter die Integrationsangebote immer stärker darauf ausrichten, Menschen für den ersten Arbeitsmarkt fit zu machen. Das Eingliederungsbudget des Jobcenters, das im Jahr 2010 noch bei 32,4 Mio. Euro lag, ging im Jahr 2014 auf 19,9 Mio. Euro zurück. Von 1.700 Plätzen für Arbeitsgelegenheiten, den sogenannten Ein-Euro-Jobs, sind im Jahr 2014 gerade mal 545 übrig, und das Projekt Bürgerarbeit ist 2014 ausgelaufen.

Das Projekt PiA (Produktiv in Arbeit) hält zwar 300 Stellen vor, die aber von vielen Betroffenen nicht angenommen werden. Ein Hindernis ist der hohe Qualifizierungsanteil. Und zudem gibt es über den Hartz-IV-Satz hinaus keine Mehraufwandsentschädigung, wie sie noch bei den Ein-Euro-Jobs galt.

In Stuttgart gibt es viele erfolgreiche Projekte für langzeitarbeitslose und benachteiligte Menschen, die von unterschiedlichen sozialen Trägern durchgeführt werden. Jedoch hat der Bund diese Arbeitsgelegenheiten in den letzten Jahren massiv gekürzt. Ihre finanzielle Situation ist prekär, viele sind von Schließung bedroht. Für die Beschäftigten bedeutet dies, dann keinen strukturierenden Tagesablauf mehr zu haben, weniger soziale Kontakte, das Fehlen von Anerkennung und einer sinnvollen Aufgabe.

Angela Martino

ist 47 Jahre alt, geschieden und Mutter eines 14-jährigen Sohnes. Als ehemalige Drogenabhängige, die seit längerer Zeit am Methadon-Programm teilnimmt, wurde sie vom Jobcenter in die Lederschmiede vermittelt. Seit Oktober 2014 arbeitet sie dort 12 Stunden pro Woche und erhält zu ihrem Hartz-IV-Satz eine Aufwandsentschädigung von 60 Euro plus Fahrtkosten im Monat. Angela Martino hat einen Hauptschulabschluss und danach viele unterschiedliche Jobs erledigt. Seit einer schweren Krankheit vor zwei Jahren ist sie körperlich nicht mehr in der Lage, die geplante Ausbildung zur Altenpflegehelferin zu beginnen.

„Hier in der Lederschmiede hat man trotz meiner holprigen Biografie und meiner Drogensucht Vertrauen in mich. Hier fühl ich mich nützlich und werde als Allrounderin eingesetzt: beim Zuschneiden, Nähen, Kleben, im Verkauf und bei der Kassenabrechnung. Ich kann immer noch etwas leisten und werde gebraucht. Muttersein allein reicht nicht und mit einer regelmäßigen Arbeit ich kann ein Vorbild für meinen Sohn sein. Wenn ich nur auf der Couch rumliegen würde, könnte ich ihm nichts über Verantwortung übernehmen, pünktlich sein oder Durchhalten in schwierigen Situationen erzählen. So kann er stolz auf mich sein, dass ich nicht aufgebe. Und wir haben einen geregelten Tagesablauf. Ich gehe regelmäßig zur Suchtberatung, das hält mich stabil. Obwohl es mir in der Lederschmiede sehr gut gefällt, möchte ich beruflich noch etwas anderes machen, z.B. eine Ausbildung oder eine Qualifizierung. Ich will zeigen, was in mir steckt.“

Für die Beschäftigungsmaßnahmen der Stuttgarter Caritas haben alle diese politischen Entscheidungen gravierende Folgen. Der Lederschmiede beispielsweise, einer Maßnahme innerhalb des Programms „Arbeit statt Drogen“, droht zum Jahresende das Aus (siehe auch S. 8-9). Ähnlich kann es dem überaus erfolgreichen Projekt „Stromspar-Check“ ergehen, das sozial schwache Haushalte bei Energiesparmaßnahmen berät. In Gefahr sind auch die Arbeitsplätze für Langzeitarbeitslose im Secondhand-Kaufhaus Fairkauf und in der Secondhand-Boutique PragA.

Ohne kommunale Förderung sind Beschäftigungsmöglichkeiten für Menschen mit starken Einschränkungen nicht mehr zu finanzieren. Mit ihrem Lagebericht haben sich die Sozialunternehmen im April direkt an die Verantwortlichen der Stadt Stuttgart gewandt. Das Jahr 2015 könnte der Einstieg in eine Beschäftigungspolitik sein, die langfristig alle BürgerInnen am Leben in Stuttgart teilhaben lässt.

Silke Krüger

ist 29 Jahre alt, Single und arbeitet seit März 2014 in der Kreativwerkstatt präsent. Sie hat einen Master in Agrarwissenschaften, kann aber aufgrund gesundheitlicher Einschränkungen derzeit nicht in diesem Beruf arbeiten. Sie nimmt an der vom Jobcenter geförderten Maßnahme PiA (Produktiv in Arbeit) teil, die zu 50 % aus Qualifizierung und zu 50 % aus Arbeitsgelegenheit besteht.

„Ich habe schon immer gern Handarbeiten gemacht und lerne jetzt viel dazu. Mosaikarbeiten sind neu für mich, und das Verkaufen auf Märkten oder in der Manufaktur macht riesigen Spaß. Ich habe viele Erfolgserlebnisse, und ich komme gern hier hin. Mit meinen 20 Wochenstunden bin ich gut ausgelastet, mehr würde meine Kapazitäten überschreiten. Vorher fehlten mir die Tagesstruktur und die Sozialkontakte, das Arbeiten bei präsent trägt zu meiner Stabilität bei. Sehr wichtig ist mir, dass ich mich selber finanzieren kann und eigenständig bin. Arbeitslosigkeit ist ein Makel, das merke ich derzeit bei meiner Wohnungssuche. Sobald Vermieter erfahren, dass ich von ALG II lebe, befürchten sie unregelmäßige Zahlungen und soziale Schwierigkeiten.“

Droht der Lederschmiede nach 20 Jahren das Aus?

(gv) In den letzten Jahren wurden die Beschäftigungsmaßnahmen für benachteiligte und langzeitarbeitslose Menschen massiv gekürzt oder ganz gestrichen. Davon betroffen sind alle Qualifizierungsmaßnahmen des Stuttgarter Caritasverbandes, darunter auch die Lederschmiede.

Das Programm der Lederschmiede heißt seit 1995 „Arbeit statt Drogen" – doch wie lange noch? Angefangen hat die Werkstatt, in der aktuell trendige Taschen aus LKW-Plane, Recycling-Mesh-Plane und Filz gefertigt werden, mit 20 sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen. Menschen, die aufgrund ihrer Drogenkrankheit arbeitslos waren, konnten sich mit einem Stellenumfang zwischen 50 und 100 Prozent ihren Lebensunterhalt selbst verdienen. Hier fanden sie eine sinnvolle Beschäftigung und einen ganz normalen Arbeitsalltag mit KollegInnen, Vorgesetzten, Anleitung und festen Arbeitszeiten.

Der Tag hatte eine Struktur und das brachte Stabilisierung. Es gab gezielte Förderung und Qualifizierung und damit ging eine Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit einher. Außerdem wurde eine interne Suchtbegleitung angeboten, die Ausstiegshilfen und Perspektiven aufzeigen konnte. Denn diese Beschäftigungsmaßnahmen konnten bis zu drei Jahre dauern und so die Grundlage dafür sein, sich wieder Boden unter den Füßen zu erarbeiten. Das Lernen konnte kleine Umwege verkraften, und Rückschläge waren möglich.

Mit den Arbeitsmarktreformen der Agenda 2010 wurden aus diesen Arbeitsplätzen Ein-Euro-Jobs bzw. 1,50-Euro-Jobs. Das bedeutete für die Beschäftigten der Lederschmiede, dass sie vom Jobcenter Arbeitslosengeld II erhielten und sich etwas dazuverdienen konnten. Außerdem wurden die Fahrkartenkosten erstattet. Doch die Arbeitszeit war auf höchstens 30 Wochenstunden reduziert. Wer krank war, dessen Zuverdienst entfiel. 2013 wurden diese Arbeitsplätze vom Jobcenter stark reduziert, da sie als nicht wettbewerbsneutral gelten.

Stabilisierung der persönlichen Situation, die Verhinderung von weiterem sozialem Abstieg und suchtspezifische Förderung standen nicht mehr im Vordergrund, Aktivierung hieß das neue Zauberwort. Das Jobcenter vermittelte nun ebenso Menschen, die aus anderen Gründen langzeitarbeitslos waren, beispielsweise Flüchtlinge oder Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen, in die Lederschmiede.

Mittlerweile heißen die Jobs „Produktiv in Arbeit" (PiA). Bei dieser Maßnahme ist vorgeschrieben, das 50 Prozent der Beschäftigungszeit aus Qualifizierung besteht und 50 Prozent im Betrieb gearbeitet wird.

Die Taschen der Lederschmiede gibt es auch im Haus der Katholischen Kirche in der Königstraße zu kaufen

Von den 25 Plätzen, die das Jobcenter der Lederschmiede finanzieren würde, sind nur sieben belegt. Zu hoch hängt die Anforderungslatte für Menschen mit sozialen Problemen. Zudem gibt es über den Hartz-IV-Satz hinaus keine Mehraufwandsentschädigung, wie sie noch bei den Ein-Euro-Jobs galt.

Von den ursprünglich 20 TeilnehmerInnen aus „Arbeit statt Drogen“ sind nur noch einige wenige als Ehrenamtliche übrig geblieben, und das auch nur, weil der Stuttgarter Caritasverband ihnen aus eigener Tasche eine geringe Aufwandsentschädigung zahlt. Die soziale Begleitung musste gestrichen werden, da sie nicht mehr durch öffentliche Gelder gefördert wurde. Das setzt jedoch voraus, dass diese Beschäftigten ihr Leben im Griff haben und stabil sind.

Die Hälfte ihrer Kosten erwirtschaftet die Lederschmiede selbst. Wenn für die andere Hälfte in absehbarer Zukunft keine öffentliche Bezuschussung erfolgt, wird die Lederschmiede zum Jahresende schließen müssen. Dann wird es noch weniger Arbeitsgelegenheiten für die Schwächsten unter den Langzeitarbeitslosen geben. Ihre Zahl ist in den letzten Jahren gestiegen, die Zahl der öffentlich geförderten Jobangebote geht dagegen immer mehr zurück.

Foto: Martin Oswald

Kurz- und mittelfristig sind diese Menschen auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht vermittelbar, doch die Rahmenbedingungen für ihre Teilhabe am Arbeitsleben verschlechtern sich ständig. An ihnen gehen der wirtschaftliche Aufschwung und die Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt spurlos vorbei. Ob sie eine Chance auf Teilhabe bekommen oder die soziale Leiter weiter hinabsteigen, ist eine politische Entscheidung, die nicht nur auf Bundesebene gefällt wird.

Investiert Stuttgart hier in Beschäftigungsangebote, betreibt die Stadt gleichzeitig Prävention gegen die Verfestigung von Armut und Ausweglosigkeit. Sie fördert damit die soziale Integration und das friedliche Zusammenleben in der Stadt. Bleibt zu hoffen, dass die Gemeinderäte bei den im Herbst anstehenden Haushaltsplanungen für 2016/17 auch in Projekte investiert, die besonders benachteiligte Arbeitslose unterstützen.

Die Lederschmiede
Heusteigstraße 69, 70180 Stuttgart
Tel: 0711 602707
Öffnungszeiten:

Montag	**10 – 12 Uhr**
Dienstag bis Freitag	**10 – 12 Uhr und 13 – 18 Uhr**

Unsere Social Media-Kanäle

Der Caritasverband für Stuttgart e.V. ist seit einigen Jahren aktiv im Netz unterwegs. Auf unserem **blog-caritas-stuttgart.de** veröffentlichen wir aktuelle Beiträge, auf **Twitter** sind wir mit unserem Profil **@CaritasStgt** vertreten. Auf **facebook.com/Caritas.Stuttgart** haben wir etwa 650 Fans und machen täglich Postings. Außerdem nutzen wir rege unser Google+Profil und einen eigenen Youtube-Kanal oder lassen uns auf dem Arbeitgeberprofil Xing bewerten.

Nächstenliebe hat Namen und Gesichter

(gv) Dieses Mal gibt Edeltraud Herz Auskunft darüber, warum sie ehrenamtlich Bürotätigkeiten im Spendenmarketing des Stuttgarter Caritasverbands übernimmt.

Wenn man an ein Ehrenamt bei einem Träger Sozialer Arbeit denkt, stellt man sich meist Begleitung und Betreuung von Menschen in Notlagen vor. Doch es gibt auch Ehrenamtliche, die administrative Aufgaben übernehmen. Edeltraud Herz ist eine von ihnen. Die 66-Jährige war 24 Jahre lang als Sozialpädagogin beim Caritasverband für Stuttgart beschäftigt und genießt seit Juni 2014 ihren Ruhestand. Seit Oktober 2015 bearbeitet sie einmal pro Woche ehrenamtlich die Spendenanträge, die an „Hilfe für den Nachbarn" weitergeleitet werden.

„Früher hatte ich beruflich viel mit Menschen in Not zu tun, habe sie beraten, pädagogisch begleitet und betreut. Verwaltungsaufgaben und der Umgang mit dem Computer waren eher nebensächlich. Für das Ehrenamt habe ich mir ganz bewusst etwas Anderes und Ungewohntes gesucht, weil ich gern noch Neues lernen möchte. Die Ecxel-Tabellen, mit denen ich nun die Spendendaten speichere und sortiere, sind schon eine Herausforderung."

Die Stuttgarter Zeitungen rufen in der Weihnachtszeit mit der Aktion „Hilfe für den Nachbarn" zu Spenden für Menschen in Not auf. Verteilt wird das zusammengekommene Geld das ganze Jahr über an Bedürftige, die z.B. eine neue Waschmaschine, einen Kühlschrank, ein Bett, Bekleidung oder eine Brille benötigen. SozialarbeiterInnen aller kirchlichen Einrichtungen und Wohlfahrtsverbände kennen diesen Spendentopf und stellen Anträge für ihre KlientInnen.

Für den Stuttgarter Caritasverband überprüft Edeltraud Herz die Spendenanträge auf Sinnhaftigkeit und Vollständigkeit. „Wenn beispielsweise ein Kostenvoranschlag vergessen wurde, reklamiere ich das intern und kläre evtl. Rückfragen. Nur wenn alle Formulare beieinander sind, geht der Antrag raus. Früher war ich auf der anderen Seite, habe Anträge gestellt und mich über die langen Bewilligungszeiträume gewundert. Heute kenne ich die Hintergründe. Die Freude, wenn die Zusage dann kommt, ist allerdings geblieben."

Wie den meisten ehrenamtlich engagierten Menschen ist Edeltraud Herz das Gefühl gebraucht zu werden wichtig. Der regelmäßige Wochentag, an dem sie zwischen fünf und sieben Stunden am Schreibtisch im Spendenmarketing verbringt, bringt Struktur in ihren Alltag. Die Ausgewogenheit zwischen Geben und Nehmen im Ehrenamt sieht sie für sich im Kontakt zu den Mitarbeitenden des Stuttgarter Caritasverbandes, die sie zum Teil noch als Kollegin kennen oder die sie jetzt neu kennenlernen.

„Ganz wichtig für mich ist, dass ich niemandem den Arbeitsplatz wegnehme. Die Aufgaben wurden vorher auch von einem Ehrenamtlichen erledigt, so dass keine Verwaltungskosten anfallen. Während meiner Berufstätigkeit habe ich direkt geholfen, nun bin ich eher indirekt beteiligt."

Freiwilligenzentrum Caleidoskop
Brenner Str. 36, 70182 Stuttgart
Tel: 0711 213216-70

Jugend.Arbeit.Perspektive. unterstützt junge Flüchtlinge

Eine Ausbildung oder eine sinnvolle Arbeit helfen bei der Integration junger Menschen, die in Stuttgart Sicherheit vor Verfolgung, Krieg und Unterdrückung suchen.

Mourad kocht Suppe – „Harira“ für sich und seine Kollegen aus dem Jugendarbeitsprojekt. Harira macht nach einem anstrengenden Arbeitstag nicht nur satt, man kommt beim gemeinsamen Essen auch miteinander ins Gespräch. Nach der scharfen Suppe bereitet Mourad zum Nachtisch sorgfältig filetierte Orangen mit Zimt zu. Wie kleine Sonnen liegen sie auf den Tellern.

Mourad ist als junger Flüchtling nach Stuttgart gekommen und sucht hier ein neues Zuhause und eine Lebensperspektive. Dafür braucht er vor allem eine geeignete Ausbildung oder Arbeit.

Unser Fachdienst Jugend.Arbeit.Perspektive. (JAP) unterstützt zusammen mit unserer Flüchtlingshilfe diese jungen Menschen auf ihrem Weg in eine für sie geeignete Ausbildung bzw. Arbeit. Die jungen Flüchtlinge besuchen sogenannte Vorqualifizierungsklassen. Sie können sich hier in der deutschen Sprache üben und das Erlernte beim Gang zur Bank, beim Einkaufen oder im Gespräch mit Anderen gleich anwenden.

Die Mitarbeitenden des Caritasverbandes unterstützen sie darin, die richtige Ausbildung zu finden und beraten bei der Organisation des Ausbildungsplatzes oder der notwendigen schulischen Unterstützung. Hier haben die jungen Männer und Frauen AnsprechpartnerInnen, zu denen sie mit ihren Fragen kommen können.

Wir bitten Sie um Ihre Unterstützung, damit wir Mourad und die anderen jungen Flüchtlinge weiterhin beraten und betreuen können. Mit Ihrer finanziellen Hilfe tragen Sie dazu bei, dass diese jungen Menschen eine Ausbildung machen können, eine Arbeit finden und damit einen Platz in unserer Gesellschaft. Denn unsere Gesellschaft wird durch sie reicher in jeder Hinsicht. Nicht nur durch neue Rezepte für würzige Suppen.

Impressum

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V.
www.caritas-stuttgart.de

Anschrift für Redaktion und Vertrieb:
Caritasverband für Stuttgart e.V.
Strombergstr. 11, 70188 Stuttgart
Tel: 0711 2809-2720
E-Mail: g.vey@caritas-stuttgart.de

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:
Sabine Reichle (sr)
Chefredakteurin Gisela Vey (gv)

Fotografie:
Caritasverband für Stuttgart e.V.
Martin Oswald (www.moonoo.de)
Titelfoto: Friedemann Müns-Österle

Herstellung und Satz:
W52 MarketingKommunikation GmbH, Fellbach
caritas vor Ort erscheint kostenlos viermal im Jahr in einer Auflagenhöhe von 8.500 Stück, Änderungen vorbehalten. Für die Richtigkeit der abgedruckten Inhalte übernimmt die Redaktion keine Gewähr. Nachdruck und elektronische Verwendung, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers und Quellenangabe.
Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September 2015.
Wir senden Ihnen caritas vor Ort gerne im Abonnement zu, das Sie jederzeit wieder abbestellen können.

Arbeitshilfen

Die ganze Welt für kleines Geld!

Günstige Gebrauchtwaren
und Spendenannahme

Caritas Fairkauf
Steiermärker Straße 53
70469 Stuttgart
Tel: 0711 657060
www.caritas-fairkauf.de

caritas
STUTTGART

FAIR KAUF

Günstige Gebrauchtwaren